

**Bericht des Behindertenbeauftragten  
der Stadt Hennigsdorf  
vor dem SKS am 15. Mai 2012  
MV0024/2012**

Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete,

in diesem Jahr begingen wir am 10. Mai den 20. Tag mit behinderten Menschen. Er war auch in diesem Jahr ein Erfolg. Aber wie ist es zu dieser Erfolgsgeschichte gekommen?

Im Herbst 1990 wurde ich zum ehrenamtlichen Behindertenbeauftragten berufen. Ziel meiner Arbeit war es von Anfang an, Menschen mit Behinderungen in die Mitte des gesellschaftlichen Lebens zu rücken und auf die Belange behinderter Menschen aufmerksam zu machen. 1992 wurde der Europa-Tag am 5. Mai zum „Tag der Behinderten“ ausgerufen. Seit 1993 wird der 5. Mai als Europäischer Protesttag zur Gleichstellung behinderter Menschen begangen. Die Behindertenverbände wurden von der EU aufgerufen, diesen Tag mit Aktionen zu begehen. Hier war für mich klar, dass etwas gemacht werden muss. Im Behindertenbeirat fand die Idee sofort Anhänger und es wurde überlegt, wie eine solche Aktion aussehen könnte. Schnell waren dann die Überlegungen da, dass der Tag dazu genutzt werden soll, um nach 2 Jahren Deutsche Einheit auf die Verbände aufmerksam zu machen. In der Stadtverwaltung bin ich mit diesen Vorstellungen auf offene Ohren gestoßen und ich bekam jede Unterstützung, die ich brauchte. Ich möchte mich besonders bei Frau Rohrbach, damals Amtsleiterin für Soziales und Frau Wiesner, damals Sachgebietsleiterin Soziales bedanken.

Es wurde ein Platz im Zentrum der Stadt gesucht und es bot sich der Platz vor dem Hochhaus am Plattenweg (heute Havelpassage) an. Von Anfang an waren die Kindertagesstätten der Stadt mit dabei. Sie beteiligten sich am Rahmenprogramm sowie mit der Bereitstellung von selbstgebackenem Kuchen. Die Regenbogenschule – Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung – ist seit 1992 ein fester Bestandteil des Rahmenprogramms. Aus dem Rahmenprogramm nicht wegzudenken ist auch die Musikschule der Stadt Hennigsdorf. An dieser Stelle möchte ich mich bei allen bedanken, die seit 1992 dabei waren und diesen Tag für alle zu einem Erlebnis gemacht haben.

Von 1994 bis 1996 wurde das Stadtzentrum von Hennigsdorf mit der Havelpassage und dem Havelplatz gebaut. Während dieser 3 Jahre fand der Tag mit behinderten Menschen in Hennigsdorf-Nord statt. Nach der Neugestaltung des Postplatzes war es

keine Frage, dass die Menschen mit Behinderungen mit ihrem Tag wieder in das Zentrum unserer Stadt zurück kommen.

Der Tag mit behinderten Menschen wollte nicht nur ein Forum für die Verbände und Vereine sein, sondern es sollte auch auf die Belange behinderter Menschen aufmerksam gemacht werden. Dazu wurde der Europäische Protesttag zur Gleichstellung behinderter Menschen in jedem Jahr unter ein Motto gestellt. So z.B. 1998 „Sich bewegen bewegt etwas“, womit Menschen mit Behinderungen aufgerufen wurden, selbst aktiv für die Interessen einzutreten. Das Motto von 2003, dem Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderungen, war „Nichts über uns ohne uns“. Dieses Motto steht seitdem für die aktive Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in allen Lebensbereichen. Natürlich soll auch an diesen Tagen darauf aufmerksam gemacht werden, dass immer noch zu viele Barrieren eine vollständige Teilhabe behindern. So stand der diesjährige Tag unter dem Motto „JEDE BARRIERE IST EINE ZUVIEL“. Darunter sind nicht nur bauliche Barrieren zu verstehen, sondern auch Barrieren in der Kommunikation (Schreiben die keiner versteht; barrierefreies Internet).

Der Tag mit behinderten Menschen hat 2007 ein etwas anderes Gesicht erhalten. Es wurde eine Arbeitsgruppe zur Vorbereitung des Tages gebildet, in der Vertreter der PuR gGmbH, des FD KITA, des FD Kultur- und Eventmarketing und des FB Bürgerdienste mitarbeiten. Ziel der Arbeitsgruppe ist es, die Aufgaben auf mehrere Schultern zu verteilen und andere Sichtweisen einfließen zu lassen. So wurde der Tag mit behinderten Menschen informeller für Menschen mit Behinderung und deren Angehörigen. Neben dem kulturellen Teil gibt es verschiedene Talkrunden. Das neue Konzept hat sich in den letzten Jahren bewährt, so dass wir es weiter verfolgen werden. Ich möchte mich recht herzlich bei den Mitgliedern der Arbeitsgruppe für die konstruktive Zusammenarbeit bedanken.

Die Unterstützung durch die PuR gGmbH ist heute nicht mehr weg zu denken. Im Jahr 1996 wurde die Durchführung des Tages mit behinderten Menschen etwas leichter, da die PuR gGmbH mit der Logistik sowie bei der Entwicklung der Plakate unterstützt hat. Seit dem 16. Tag mit behinderten Menschen im Jahr 2007 hat die PuR gGmbH auch das Platzmanagement übernommen. Damit wurde mir eine wichtige Arbeit abgenommen, so dass ich den Tag umfassender inhaltlich vorbereiten kann. Für die Unterstützung möchte ich mich recht herzlich bei der Geschäftsführerin der PuR gGmbH, Frau Koegst, sowie ihren Mitarbeitern Herrn Fuchs, verantwortlich für soziale Projekte, Frau Bergmann und Herrn Stein recht herzlich bedanken.

Auf diesem Wege möchte ich mich auch bei den Sponsoren für ihre finanzielle und sachliche Unterstützung bedanken. Ohne diese Unterstützung wäre die Organisation und Durchführung einer solchen Veranstaltung nicht möglich. Bedanken möchte ich mich bei

- der Wohnungsgenossenschaft Hennigsdorf e.G.
- der Hennigsdorfer Wohnungsbaugesellschaft
- den Stadtwerken Hennigsdorf
- der ABS Hennigsdorf
- der Stadtservice GmbH sowie
- der Bürokom.

Der Tag mit behinderten Menschen hat einen festen Platz im Veranstaltungskalender der Behindertenverbände und –vereine. Nach der Absage im letzten Jahr aus organisatorischen Gründen habe ich von den Ausstellern ein großes Bedauern festgestellt. Gleichzeitig wurde auch immer die Hoffnung ausgedrückt, dass der Tag mit behinderten Menschen in diesem Jahr wieder stattfindet.

Die Behindertenrechtskonvention der UN fordert, dass zur Bewusstseinsbildung Maßnahmen getroffen werden, die das Bewusstsein für die Fähigkeiten und den Beitrag von Menschen mit Behinderungen in der Gesellschaft fördern. Die Stadt Hennigsdorf kommt diesem Anliegen mit dem „Tag mit behinderten Menschen“ aktiv nach.

Ende des Jahres 2011 lebten 4786 Menschen mit Behinderungen in der Stadt Hennigsdorf. Die Anzahl der Menschen mit Behinderungen ist somit im vergangenen Jahr zum ersten Mal seit Erstellung der Statistik 1993 nicht gestiegen, sondern weniger geworden. Der Anteil der behinderten Menschen liegt jedoch weiterhin bei 18 Prozent der Stadtbevölkerung.

Das Behindertenpolitische Maßnahmenpaket gibt einen wichtigen Impuls hin zu einer inklusiven Gesellschaft. Das bisher vertretene Prinzip der Integration von Menschen mit Behinderungen wird durch das Ziel der Inklusion abgelöst. Inklusion (lat. Dazugehörigkeit/ Einschluss) betrachtet die individuellen Unterschiede der Menschen als Normalität und nimmt daher keine Unterteilung in Gruppen vor. Inklusion tritt für das Recht jedes Menschen ein, unabhängig von individuellen Stärken und Schwächen gemeinsam zu leben und voneinander zu lernen. Das Verständnis von Inklusion reicht über die Integration von Menschen mit und ohne Behinderung hinaus und umfasst alle Dimensionen von Verschiedenartigkeit.

Der Begriff der Inklusion unterscheidet sich vom Begriff der Integration insofern, dass es bei der Integration immer noch darum geht, Unterschiede wahrzunehmen und Getrenntes wiederinzugliedern. Inklusion will hingegen den individuellen Bedürfnissen aller Menschen Rechnung tragen.

Heute wird bereits über inklusive Bildung gesprochen. Ziel einer Kommune muss es sein, dass Inklusion auch in der Kommune praktiziert wird. Ich freue mich, dass in der Stadt die evangelische Kirche so umgestaltet wurde, dass Inklusion gelebt werden kann. Es wurde damit auch gezeigt, dass sich Denkmalschutz und Barrierefreiheit nicht widersprechen müssen. Ich danke der evangelischen Kirchengemeinde und von der Stadt Hennigsdorf Herrn Gans für das beharrliche Streiten mit dem Denkmalschutz.

In der Stadt wurden mit großen Anstrengungen barrierefreie Einrichtungen geschaffen. Gerade an den Aufzügen im Bahnhof hat sich gezeigt, dass Barrierefreiheit für alle von großer Bedeutung ist. Werden diese doch von jungen Leuten mit Fahrrädern, Reisenden mit Gepäck, Familien mit Kinderwagen, Menschen mit Gehbeeinträchtigungen und auch Rollstuhlfahrern genutzt. Ich möchte an diejenigen appellieren, die in blinder Zerstörungswut diese Einrichtungen zerstören und damit einem Teil der Bevölkerung das Recht auf Mobilität verwehren.

gez. J. Rühle

Behindertenbeauftragter